

SVW

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.06.2024**

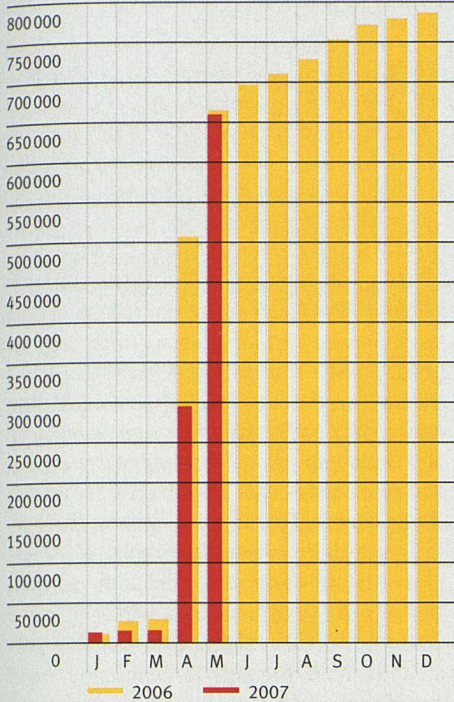
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spendenbarometer (in CHF)



Ein wichtiger Beitrag für den gemeinnützigen Wohnungsbau in Zug

Am 11. März 2007 bewilligte die Zuger Bevölkerung einen Kredit für den Bau von 56 städtischen Wohnungen und ermächtigte den Stadtrat zudem, mit den beiden Zuger Baugenossenschaften AWZ und Gewoba einen Baurechtsvertrag zur Erstellung von weiteren 57 Mietwohnungen auf dem gleichen Areal abzuschliessen. Gegen die Vorlage hatte sich einerseits von einsprechenden Nachbarn, andererseits aber auch von politischer Seite Widerstand geregt. Die Gegner waren der Meinung, dass die Stadt für ihr Land an einer solch guten Lage eine bessere Rendite erzielen sollte und wehrten sich gegen «Sozialwohnungen mit Seesicht» (vgl. *wohnen* 4/07, Seite 33).

Mit der Unterstützung u.a. eines Vertreters der Sektion Innerschweiz des SVW nutzten die beiden Genossenschaften den Abstimmungskampf als Gelegenheit für eine Imagekampagne für die Zuger Wohnbaugenossenschaften und den gemeinnützigen Wohnungsbau. Dabei wurden der ganzen Bevölkerung die Genossenschaften, deren Exponenten, das Bauprojekt selbst und die wichtigsten Merkmale des gemeinnützigen Wohnungsbaus vorgestellt. Der Stiftungsrat der Stiftung Solidaritätsfonds beteiligte sich an der Finanzierung der Imagekampagne mit einem Beitrag von 8000 Franken.

Balz Christen, SVW, Bucheggstrasse 109,
8042 Zürich, Telefon 044 360 26 55,
www.svw.ch/solidaritaetsfonds

Sektion Bern-Solothurn

Generalversammlung: Unterstützung für IGs, Weiterbildung und Klimarappen

Im eindrücklich renovierten Kultursaal der Genossenschaft Kreuz in Nidau eröffnete Präsident Jürg Sollberger die ordentliche Generalversammlung der Sektion Bern-Solothurn. Sollberger betonte, dass Genossenschaften mehr als wohnen bieten: Sie leisten einen unerlässlichen Beitrag zur Wohnraumversorgung in der Schweiz, entlasten das Gemeinwesen und tragen zum sozialen Frieden bei. Dies insbesondere auch in der Stadt Biel, wo der Wohnungsanteil der Genossenschaften zwanzig Prozent beträgt. Die Förderung der einzelnen Regionen sei besonders wichtig, so Sollberger weiter. Hat doch auch die Umfrage bei den Mitgliedern gezeigt, dass die Zusammenarbeit und die Unterstützung auf der lokalen Ebene (IGs) besonders erwünscht ist. Im Rahmen des Budgets beschlossen daher die Mitglieder, dass die Sektion diese Interessengruppen in Zukunft finanziell stärker unterstützen solle.

Mit grossem Applaus wurden Markus Fehlbaum, Biel, und Beat Frieden, Thun, aus dem Vorstand verabschiedet, die sich lange Jahre und mit grossem Engagement für den SVW eingesetzt hatten. Neu wählten die Mitglieder Jean-Marc Cuhe aus Biel in den Vorstand. Gebührend verdankt wurde auch der grosse Einsatz von Uwe Zahn, der als Präsident der Stiftung Solidaritätsfonds zurückgetreten ist. Susanne Vögeli, Stiftungsrätin und Vorstands-

mitglied der Sektion, betonte die Wichtigkeit dieses Fonds, der aus bescheidenen Beiträgen geäuft werde, damit aber eine enorme Hebelwirkung erziele und allen Mitgliedern zur Verfügung stehe. Für die Erstellung, die Erhaltung und die Weiterentwicklung der genossenschaftlichen Wohnbauten brauche es finanzielle Mittel, immer wichtiger werde aber auch ein Professionalisierungsprozess, so Franz Horváth, Leiter der Weiterbildung des SVW Schweiz. Ziele müssten formuliert und umgesetzt werden. Dazu brauche es Menschenführung. Menschenführung bedeute insbesondere, in die Mitarbeiter zu investieren, zum Beispiel im Rahmen von Weiterbildung. Franz Horváth betonte, dass der SVW Schweiz mit seinem breiten Weiterbildungsangebot auch in Zukunft aktiv zu dieser Professionalisierung beitragen wolle.

Im Hauptreferat zeigte Thomas Nordmann, Leiter Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen, wie im Rahmen von Erneuerungen der Energieverbrauch halbiert werden kann. Die Stiftung Klimarappen will einen nachhaltigen Beitrag zu einem effizienten Klimaschutz leisten, indem sie energetische Erneuerungen von Gebäudehüllen subventioniert. Immerhin steht bis zum Jahr 2009 eine Summe von 182 Millionen Franken zur Verfügung, von der auch die Wohnbaugenossenschaften profitieren sollten. Gesuchformulare können unter www.stiftungsklimarappen.ch ausgefüllt und eingereicht werden. (uh)

Sektion Winterthur

Generalversammlung: Gemeinsam für den gemeinnützigen Wohnungsbau

Präsident Ernst Bühler führte wie gewohnt effizient durch die ordentliche Generalversammlung der Sektion Winterthur und orientierte die Mitglieder über die Aktivitäten der Sektion. Zu diskutieren gab die Erhöhung des Mitgliederbeitrags um einen Franken pro Wohnung zugunsten des Dachverbands. Die Sektionsmitglieder beschlossen, diese nicht den einzelnen Genossenschaften zu belasten, sondern sie über die Sektion zu finanzieren. Eine zentrale, wenn auch nicht immer einfache Aufgabe des Sektionsvorstandes ist die regionale Interessenvertretung bei Politik und Behörden. Wie wichtig für die Mitglieder auch die Unterstützung des Dachverbands ist, zeigten Brigitte Dutli und Urs Hauser im anschliessenden Referat auf. Hauser betonte, das primäre Ziel des Verbandes sei es, seine Mitglieder in allen Belangen des gemeinnützigen Wohnungsbaus zu unterstützen. Wichtig sei aber, dass der Verband und die Wohn-

baugenossenschaften ihren gemeinsamen Auftrag wahrnehmen.

Gemäss SVW-Leitbild besteht dieser unter anderem in einer ausreichenden Versorgung mit preisgünstigem Wohnraum im ganzen Land. Dies ist auch die zentrale Botschaft der Charta der gemeinnützigen Wohnbauträger: Durch Verzicht auf spekulative Gewinne und übersetzte Preise sowie durch nachhaltige Bewirtschaftung ihres Bestandes leisten die Gemeinnützigen einen unerlässlichen Beitrag zur Wohnraumversorgung der Schweiz. Wichtig sei nun, erklärte Urs Hauser, dass die Dienstleistungen des Verbandes auf diese Zielsetzungen ausgerichtet und gleichzeitig auf die Bedürfnisse der Mitglieder abgestimmt seien. In diesem Sinn habe der SVW in den letzten Jahren einige neue Dienstleistungen entwickelt. Die Vertreter des Dachverbands betonten dabei die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Verband und Mitgliedern, der Entwicklung eines gemeinsamen Commitments sowie der Bündelung der Kräfte. (uh)



Sektion Zürich

Generalversammlung im Jubiläumsjahr

Ein bisschen war es eine Jubiläumsfeier, wenn auch der SVW Zürich am 14. Mai eigentlich erst seine 88. Generalversammlung abhielt. Dennoch stand der 100. Geburtstag des gemeinnützigen Wohnungsbaus in Zürich an diesem Montagabend im Volkshaus im Zentrum. Sektionspräsident Peter Schmid wies in seinen Begrüssungsworten darauf hin, was «mehr als wohnen» als Motto des Festjahres konkret bedeutet: Ein Viertel der Wohnungen in Zürich gehöre Gemeinnützigen und sei daher für breite Bevölkerungskreise erschwinglich. Dies verhindere eine soziale Segregation, helfe, Zürich als lebendige Stadt für alle zu erhalten, vermindere den Anteil an «working poor» und erspare der öffentlichen Hand einiges an Fürsorgekosten. Eine echte «Win-win-Situation», die auch anderen Städten wichtige Impulse gegeben habe, meinte der Präsident nicht ohne Stolz, nutzte aber auch die Gelegenheit, allen Zürcher Politikerinnen und Politikern zu danken, die sich in den letzten hundert Jahren für den gemeinnützigen Wohnungsbau eingesetzt haben.

Dieses Erbe verpflichte aber auch für die Zukunft, betonte Peter Schmid: Es gelte, die nötige Erneuerung sozialverträglich zu gestalten und auch bei einer Verdichtung auf eine hohe Umgebungsqualität zu achten. Um den Marktanteil des gemeinnützigen Wohnungsbaus zu halten, brauche es gleichzeitig eine rege Neubautätigkeit und keine Scheu vor Synergien, Kooperationen und Fusionen. Schliesslich rief er die Mitglieder auf, ihre soziale und gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und ökologisch eine Vorreiterrolle einzunehmen.

Sektionspräsident Peter Schmid erklärte, was «mehr als wohnen» für die Stadt Zürich bedeutet.

Zackig ging es bei den statutarischen Geschäften zu: Jahresbericht und Jahresrechnung wurden ohne Gegenstimme angenommen, der Vorstand und Präsident «in globo» wiedergewählt. Andreas Hofer informierte anschliessend über die Aktivitäten im Jubiläumsjahr. Nun könne man die Früchte der Vorbereitungen ernten, die dem ganzen Organisationsteam «viel Arbeit, etwas Sorge, aber auch sehr viel Freude» bereitet hätten, wie er schmunzelnd bemerkte. Er wies vor allem auf die vielen Freiwilligen hin, die nun in den Genossenschaften und Quartieren mit den Vorbereitungen für die 13 Quartierfeste vom 16. Juni beschäftigt sind. Dass diese quartierübergreifende Zusammenarbeit der Genossenschaftsbewegung neuen Schwung verliehen habe, betonte er, sei wohl der nachhaltigste Nutzen dieses Jubiläumsjahres.

Beim abschliessenden Informationsteil ging es vor allem um die Themen TV-/Radio- und Internetanschlüsse, um eine geplante neue Mitgliedschaftskategorie für Gemeinden und Städte, um den Kampf des SVW für eine Vertretung in der Mietjustiz, um die Rahmenversicherungsverträge der Gebäudesachversicherung, um die Aktivitäten von wohn.plus, die Erhöhung des Mitgliederbeitrags an den Dachverband und ein Projekt zur Imagewerbung auf Genossenschaftsbaustellen.

Peter Schmid wies zum Schluss auf das Engagement des SVW zur Erhöhung der Einkommens- und Kostenlimiten bei der Wohnbauförderung hin. Dieses Thema griff auch Stadtrat Martin Vollenwyder auf, der sich später am Abend für eine kurze Grussadresse zu den Genossenschaften gesellte: Er werde sich bei der Volkswirtschaftsdirektion für eine Verbesserung der Bedingungen für die kantonale Wohnbauförderung einsetzen, versprach der Finanzvorsteher.

(rom)

Podium: Politiker aller Couleurs für gemeinnützigen Wohnungsbau

Was bedeutet der gemeinnützige Wohnungsbau den wichtigen politischen Parteien im Kanton Zürich? Und, wichtiger noch, wie wollen sie ihn unterstützen? Fernsehmann Patrick Rohr oblag es, an der Podiumsdiskussion, die im Anschluss an die Generalversammlung der SVW-Sektion Zürich stattfand, sozusagen die genossenschaftspolitische Gretchenfrage zu stellen. Dabei zeigte sich: Der gemeinnützige Wohnungsbau ist im Kanton Zürich breit abgestützt. Nuancen gab es trotzdem.

So befürwortet Hans Egloff (Präsident HEV, Kantonsrat SVP) eigentlich den gemeinnützigen Wohnungsbau – allerdings mit Mass. Ihn stört, dass unter Wohnbauförderung fast durchwegs die Förderung des genossenschaftlichen Wirkens verstanden werde. Die Wohneigentumsförderung werde viel zu wenig berücksichtigt. Schliesslich wünschten sich viele Familien ein Eigenheim. Der HEV setzt sich deshalb für das Bausparen ein und kämpft gegen die steuerliche Belastung durch den Eigenmietwert. Doris Fiala (Präsidentin FDP Kanton Zürich, Gemeinderätin) erinnert daran, dass ihre Partei zu den Befürworterinnen der neuen Verfassung gehörte, wo die Förderung des Wohnungsbaus – auch des Eigentums – festgeschrieben ist. Auch für sie geht es jedoch darum, wie viel zu fördern sei. Markus Arnold (Präsident CVP Kanton Zürich) betont, dass seine Partei die Abschaffung der Wohnbauförderung verhindert habe. Der genossenschaftliche Gedanke ist für ihn etwas Urschweizerisches, nur Heimatmüde könnten gegen Genossenschaften sein. Er sei gerade in der heutigen Zeit zu fördern, die so stark vom Individualismus geprägt sei.

Martin Naef (Präsident SP Kanton Zürich, Kantonsrat) bekräftigt, dass der gemeinnützige Wohnungsbau «ein Teil unserer Geschichte» ist, nämlich der Arbeiterbewegung. Der genossenschaftliche Gedanke sei keine Erfindung der Linken, doch sei sie es, die ihn schon 1869 in der Kantonsverfassung verankert habe. Er betont die Leistungen der gemeinnützigen Bauträger: die grosse Zahl günstiger Wohnungen, die gesunde Durchmischung, die Quartierdemokratie, die Förderung der Eigenverantwortung. Davon profitiere die Gesamtgesellschaft massiv. Für Balthasar Glättli (Co-Präsident Grüne Kanton Zürich, Gemeinderat) sind die Genossenschaften auch deshalb unterstützenswert, weil sie den Boden, dieses wertvolle, unvermehrbares Gut, den Marktmechanismen entziehen. Niklaus Scherr (Geschäftsführer MV, Gemeinderat AL) findet, dass in der Runde zuviel von der staatlichen Hilfe die Rede sei. Viel wichtiger sei der Aspekt der Selbsthilfe. Ihre starke Stellung hätten





sich die Baugenossenschaften in Zürich selbst erarbeitet. Das sei eine gewaltige Eigenleistung und nicht das Verdienst des Staats – ein Votum, das im Saal grossen Applaus erntet. Er schlägt weiter vor, bei der Neunutzung von Industriebrachen für Wohnzwecke einen gemeinnützigen «Pflichtanteil» festzulegen, wie man dies etwa in München kenne. Doch es werden auch Anliegen an die Genossenschaften herangetragen. Balthasar Glättli wünscht sich beim ökologischen Bauen mehr Experimentierfreude, etwa dass die Genossenschaften autofreie Siedlungen schaffen. Wenn die Erfolgsstory der Genossenschaften

weitergehen solle, sei der Mut zu Neuem wichtig. Doris Fiala kann auch mit Tiefgaragen leben. Sie stört, dass sich gerade die Linken oft gegen eine grössere Verdichtung und die Ausnutzung der gesetzlichen Möglichkeiten wehren, würden dadurch doch günstige Mietzinse geschaffen. Verschiedene Parteivertreter weisen darauf hin, dass die Genossenschaften im Kanton Zürich sehr ungleich verteilt sind. Sie wünschen sich deshalb eine grössere Aktivität ausserhalb der Stadt, sei es, um dort die Zersiedelung aufzuhalten (Glättli), die Stadt von Zentrumslasten zu befreien (Fiala) oder die reichen Zürichseege-

Politiker von links (Niklaus Scherr, AL, Balthasar Glättli, Grüne, Martin Naef, SP) bis rechts (Markus Arnold, CVP, Doris Fiala, FDP, Hans Egloff, SVP) äusserten sich zum gemeinnützigen Wohnungsbau. In der Mitte Moderator Patrick Rohr.

meinden besser zu «durchmischen» (Arnold). Fazit: Man darf dem «Tages-Anzeiger»-Reporter beistimmen: Ein gemischter Politikerchor sang im Volkshaus das Loblied auf die Baugenossenschaften. Ob sich dies im Polit-Alltag niederschlägt, wird sich weisen. (r)

EGW

3,07% für neun Jahre

Die Beteiligungsquoten der jüngsten Anleihe – Serie 30 – der Emissionszentrale EGW ist am 10. Mai 2007 ausbezahlt worden. Die Privatplacierung über CHF 33 600 000 konnte mit All-in-costs von 3,07% für eine Laufzeit von neun Jahren an die beteiligten Wohnbauträger weitergegeben werden. An der Anleihe haben sich auch Wohnbaugenossenschaften des Bundespersonals beteiligt. Diese werden seit über drei Jahren durch das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) betreut. Als gemeinnützige Wohnbauträger können sie von den Aktivitäten der Emissionszentrale EGW profitieren. Die Beispiele zeigen, dass eine langfristige Finanzie-

rung mit Anleihequoten der EGW auch für sie sehr attraktiv ist. Im Wesentlichen haben sie sich bisher mit Darlehen des Bundes und der Pensionskasse Publica finanziert. Die Konditionen der Publica waren – und sind es kurzfristig noch – sehr günstig. Mittel- und langfristig entwickeln sie sich allerdings hin zu marktkonformen Bedingungen. Für eine der an der Serie 30 beteiligten Bundespersonalgenossenschaften war die bevorstehende Sanierung von Küchen und Bädern in vier Mehrfamilienhäusern der ideale Zeitpunkt, diese Finanzierung möglichst langfristig und günstig abzuschliessen. Dies ist mit der bezogenen Anleihequote gelungen. Der Vorstand denkt bereits darüber nach, ob auch beste-

hende Finanzierungen bei Bund und Publica mit der EGW umfinanziert werden sollen. Der Geschäftsbericht 2006 informiert über die Aktivitäten der EGW. Interessierte sind eingeladen, ihn bei der Geschäftsstelle anzufordern und erhalten ihn umgehend zugestellt. Für die Generalversammlung am 20. Juni 2007 sind als Mitglieder 337 Wohnbauträger nach Olten eingeladen. Die Emissionszentrale EGW nimmt gerne neue Mitglieder auf. Bereits bereitet sie neue Anleihen vor und Beteiligungsgesuche sind willkommen. Adresse für Interessenten: Emissionszentrale für gemeinnützige Wohnbauträger EGW, pA GeRoGestions, Leberngasse 9, Postfach, 4603 Olten

Agenda



Datum	Zeit	Ort	Anlass/Kurzbeschreibung	Kontakt
		Zürich	«100 Jahre mehr als wohnen». Diverse Veranstaltungen Ein Überblick über sämtliche Veranstaltungen im Jubiläumsjahr in Zürich findet sich unter www.mehr-als-wohnen.ch	
20.6.2007	17.30 bis 19.30 Uhr	Volkshaus, Zürich	Fernseh-, Radio-, Telefon- und Internetdatenübertragung Informations- und Diskussionsveranstaltung	SVW Sektion Zürich Telefon 043 204 06 33 info@svw-zh.ch
22.6.2007	19.00 Uhr	Restaurant «Schlössli Wörth», Neuhausen am Rheinfall	Generalversammlung der Sektion Schaffhausen	Milenko Lekic, Präsident Telefon 052 672 55 31 nlekic@bluewin.ch